

1. Halbjahr.

Frankfurter

Nummer 1.

Universitäts-Zeitung

Winter 1914/15

mit amtlichen Mitteilungen

26. Oktober 1914.

der Universität zu Frankfurt am Main.

Schriftleitung:
stud. Eduard Schreiber.

Verlag und Anzeigenannahme:
Blazel & Bergmann, Buchhandlung
Goethestraße 34.

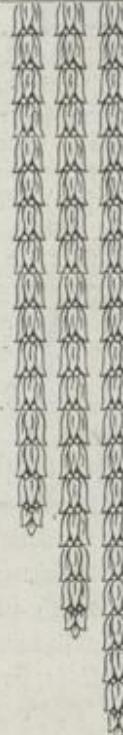
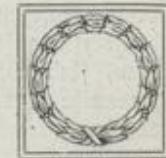
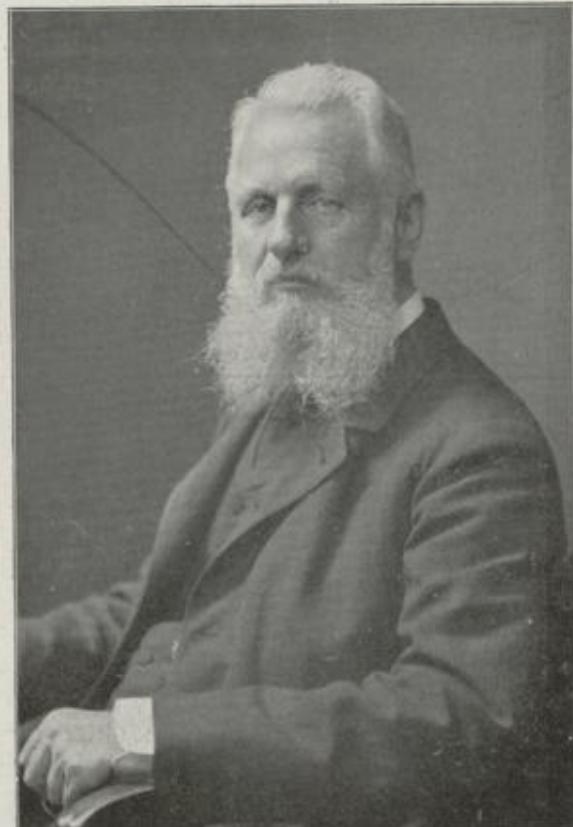
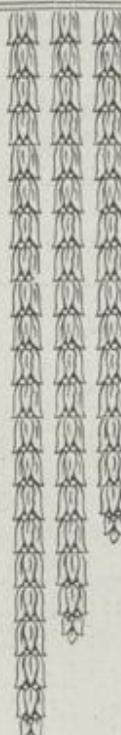
Kostenlos für Dozenten und Besucher der Universität.
Abonnementpreis pro Jahr 3.- Mf.

Inhalt: Oberbürgermeister a. D. Dr. Franz Adickes. — Zur Größnung! — Prof. Dr. P. Arndt: Die Großmächte der Gegenwart. — Wie mache ich mich nützlich? — Vom Felde der Ehre. — Rundschau. Deutsche Helden. — Prof. Dr. A. Voigt: Die fünfte Fakultät. — Amtliche Mitteilungen. — Aus der Studentenschaft.

Nummer 2 erscheint am 3. November. — Redaktionsschluss am 30. Oktober.
Manuskripte (einseitig beschreiben) zu senden an den Verlag Blazel & Bergmann, Goethestraße 34.

Dr. Franz Adickes,

Exzellenz, Wirkl. Geh. Rat, Oberbürgermeister a. D.



Dr. Adickes.

Vivat ergo et florat Universitas Francofurtensis!

Der eigentliche Schöpfer unserer neuen Universität ist der frühere Oberbürgermeister Adides, dessen innigster Wunsch es seit vielen Jahren war, Frankfurt zur Universitätsstadt zu machen. Ihm verdanken wir den ersten Gedanken, er suchte und fand Freunde und Hörner, die seinen Plan förderten, er vertrat seine Idee vor der Bürgerschaft und der Regierung, er überwand die tausend Schwierigkeiten, die kurzichtige und kleinzielende Menschen allen großen, weit ausschauenden Gedanken entgegenstellten, und mit Stolz und Freude schaut er heute auf das große Werk, das er glücklich durch alle Fährnisse zu gutem Gelingen brachte. Die Geschichte der Entstehung der Universität, welche Adides in einer „Dienstschrift zur Eröffnung der Frankfurter Universität“ geschildert hat, werden wir mit seiner freundlichen Erlaubnis in den nächsten Seiten im Auszug zum Abdruck bringen.

Franz Adides ist am 19. Februar 1846 in Harsfeld bei Stade geboren. Er besuchte die Universitäten zu Heidelberg, München und Göttingen und machte den Feldzug 1870/71 als Unteroffizier, dann Bizefelsdweber, später Leutnant mit. Von 1873 bis 1877 war er 2. Bürgermeister in Dortmund; er kam dann in gleicher Eigenschaft nach Altona, wo er 1883 zum Oberbürgermeister gewählt wurde. Moderne Gedanken einer großzügigen Städtepolitik, die er dort durchführte, verwandelten Altona in eine moderne Stadt. Auf sozialpolitischem Gebiete, insbesondere dem modernen Wohnungswesen kann Adides oft direkt bahnbrechend genannt werden. 1883 wurde er in das preußische Herrenhaus berufen. Im Januar 1891 kam er als Nachfolger des zum Finanzminister ernannten Miquel als Oberbürgermeister nach Frankfurt und hier blieb er, bis ihn leider Gesundheitsschäden 1913 zum Rücktritt zwangen. Von seinem unvergeßlichen Wirken als Oberhaupt unserer Gemeinde legt jeder Schritt in der Stadt auch dem Fremden sofort Zeugnis ab. Großartige Straßenzüge, herrliche Parkanlagen, strenge Bauvorschriften zur Schaffung gesunder Wohnungen, der vorbildliche Osthausen, die Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften und heute nun die Universität — alle diese und noch unzählige andere Werke, die der Raum verbietet, aufzuführen, sind ebenso viele Denkmäler eines großen Mannes, die noch manche Generation mit Stolz und Dankbarkeit bewundern und genießen werden. Aber auch als Schriftsteller, besonders über die Zivilprozeßreform hat Adides sich einen achtungswürdigen Namen gemacht. Die Universität in Marburg ernannte ihn in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrendoktor der medizinischen Fakultät, diejenige von Gießen zum Dr. iur. hon. c.

Von seinen Werken seien besonders erwähnt: „Zur Lehre von den Rechtsquellen“ 1872, „Zur Lehre von den Bedingungen“ 1876, „Studien über die weitere Entwicklung des Gemeindewesens“ 1894 (mit Beutler gemeinsam), „Die sozialen Aufgaben der deutschen Städte“ 1903, „Grundlinien durchgreifender Justizreform“ 1906, „Zur Verständigung über die Justizreform“ 1907.

Heute lebt Adides, im Kreise seiner Familie, in unserer Stadt, für die er so Großes und Schönes geschaffen hat, mit voller Teilnahme alle Ereignisse verfolgend und stets bereit, mit Rat und Tat zu fördern und zu helfen. Wer die herrliche Universität besuchen wird, um aus dem neuen Born des Wissens und der Erkenntnis zu schöpfen, der gedenke auch dankbar jenes Mannes, der hier sein Lebenswerk gekrönt hat mit einem Werk, das betrachtend auf unser großes deutsche Vaterland und über dessen Grenzen hinaus auf alle Welt wirken soll.

Wir erfahren nachträglich:

Durch königliche Entschließung vom 3. Oktober ds. Js., die im Hauptquartier unterzeichnet wurde, hat der Kaiser Dr. Adides in Anerkennung seiner Arbeiten für die Errichtung der Universität den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Titel Exzellenz verliehen. Die Urkunde wurde ihm mit folgendem Begleitschein des Kultusministers überreicht:

Hoch verehrteste Exzellenz!

Wenn auch mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse Allerhöchste Auszeichnungen für Personen, die sich um die Errichtung der Universität Frankfurt verdient gemacht haben, nicht verliehen werden konnten, so wollten Seine Majestät der Kaiser und König doch bei der Eröffnung der Universität den Mann, dessen Kopf der Universitätsgedanke entsprungen ist, und der ihn rasch und zielbewußt unter Überwindung manigfacher Schwierigkeiten seiner Verwirklichung entgegengeführt hat, nicht ohne einen erneuten Allerhöchsten Gnadenbeweis lassen und haben geruht, Ihnen den Charakter als Wirklicher Geheimer Rat mit dem Prädikat „Exzellenz“ zu verleihen. Indem ich Eurer Exzellenz das darüber ausgesetzte Patent übersende, spreche ich Ihnen zu diesem Zeichen Allerhöchster Huld und Anerkennung meine herzlichsten Glückwünsche aus und verbinde damit den besonderen Wunsch, daß die neue Universität, mit der Ihr Name unauslöschlich verbunden ist, in Lehre und Forschung sich kraftvoll entwickeln und reichen Segen bringen möge.

In ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Exzellenz

sehr ergebener
gez. Trotz zu Solz

Möge es unserer jüngsten Exzellenz noch recht lange vergönnt sein, im Kuratorium der Universität die Entwicklung seiner Schöpfung mit Rat und Tat zu begleiten.

(Unterschriebenes Bild wurde uns vom Atelier Arthur Marr, Hofphotograph, Bodenheimer Landstraße 17, zur Verfügung gestellt.)

Zur Eröffnung unserer Universität.

Se. Majestät der Kaiser übersandte an Rektor und Senat folgendes Telegramm:

Großes Hauptquartier, 18. Oktober 1914.

Ich danke herzlich für die Meldung, daß die dortige Universität ihre Arbeit jetzt beginnen wird. Gern hätte ich am heutigen bedeutungsvollen Gedenktage die hochherzige Stiftung Frankfurts und seiner opferwilligen Bürgerschaft persönlich eingeweiht. Die notwendig gewordene Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat mir dringendere Pflichten auferlegt. Meine wärmsten Wünsche geleiten die neue Pfanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft. Möge sie aus der ernsten Zeit ihrer Begründung heraus sich zu kräftiger Blüte in glücklicheren Tagen entwickeln. Möge die treue Arbeit der Lehrer und der Freiheit der zu ihren Füßen sitzenden deutschen Jugend allezeit getragen sein von dem Geiste einmütiger Liebe zum Vaterlande, der jetzt unser deutsches Volk so stark und unbesiegbar macht. Gott der Herr aber segne Frankfurt und seine Bürgerschaft.

gez. Wilhelm R.

Weitere telegraphische Glückwünsche gingen ein von dem als Sprecher der deutschen Universitäten bei der geplanten Feier in Aussicht genommenen Rektor der Universität Gießen, Prof. Sommer, sodann von der Universität Bonn, der medizinischen Fakultät der Universität München, der Zoologischen Station in Neapel, von Senator Grassi in Rom sowie von einigen ehemaligen Studenten der Akademie. Eine Adresse wurde über sandt von dem Rektor der Universität Zürich, ein Glückwunschkreis von der wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt. Aus Frankfurt selbst traf ein in herzlichsten Formen gehaltenes Glückwunschkreis des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Spahn ein, sowie ein solches im Namen der Frankfurter staatsanwaltschaftlichen Behörde durch Herrn Oberstaatsanwalt Geheimer Justizrat Dr. Hyperz.

In frohem Festjubel einer friedlich-strebenden Zeit sollte die jüngste Universität Deutschlands im herrlichen Frankfurt am Main-strande eingeweiht werden. Der Kaiser selbst wollte in feierlicher Eröffnung diese Stätte deutscher Wissenschaft ihrer Bestimmung übergeben und der fröhliche Klang flotter Studentensieder, ernster und heiterer Reden unserer Lehrer sollte die Weihe begleiten.

Nun hat es das eherne Schicksal anders bestimmt. Jenseits der deutschen Grenzen stehen in Feindesland Millionen deutscher Männer und kämpfen für deutsche Größe, deutsche Kultur. Hat viele unserer Dozenten und Kommilitonen befinden sich auf dem Felde der Ehre, um zu streiten für Vaterland und Freiheit. Und wir, die wir in der Heimat sorgen und wirken müssen, um alle die neuen Pflichten zu erfüllen, vor die uns das blutige Völkerringen gestellt hatten, wir denken an unsere Lieben draußen in der Schlacht, wir trauern bereits um manchen lieben Dozenten, um manchen hoffnungsvollen Bundesbruder und Kommilitonen und das Herz wird uns schwer, wenn wir uns nun zu feierlicher Eröffnung zusammenfinden sollen, denn gar so Viele sind es, die heute in unserer Mitte fehlen.

Und doch, es ist eine große, erhabene Zeit, wenn sie auch unendlich schwer auf unserer Seele lastet; stehen wir doch vor einem Wendepunkt der Weltgeschichte, — erleben wir doch die herrlichsten Zeichen deutscher Einheit, deutscher Macht. Riesengroß sind die Aufgaben, vor die das Schicksal uns gestellt hat: gilt es doch nicht nur, die übermächtigen Feinde zu vernichten, sondern auch deutsches Wesen und Können in der Welt zu gebietender Größe zu führen. Und wahrlich, nicht klein sind die Arbeiten, die unserer harren. Unbeirrt um die Sorgen und um das Leid, das in unseren Familien und rings umher in allen Ländern uns belästigt, sollen wir aufrecht mit ruhigem Blute und stammendem Herzen arbeiten und lernen, um befähigt zu sein, die Pflichten zu erfüllen, vor die das Vaterland uns gestellt hat und noch weiterhin stellen wird.

So fordert die Zeit auch von uns, denen es nicht vergönnt ist, die Waffen zu tragen, eine schwere Selbstzucht und den eisernen Willen, alle Kräfte anzuspornen, um das Beste zu geben, was wir leisten können, ein jeder auf seinem Platze. Eine große Zeit schafft selbst ihre großen Männer und Taten, und auch der Letzte zählt zu den Großen, wenn er seine Pflichten und seine Aufgaben mit vollen Kräften zu erfüllen sucht. —

So wollen auch wir eintreten in diese neue Halle deutschen Wissens und deutschen Könnens, während in der Ferne das Donnern der Kanonen, das Knattern der Gewehre, das Stöhnen der Verwundeten und das Seufzen der Sterbenden ertönt, die furchtbare Musik zur Weihe dieses Hauses, — und wollen, erfüllt von froher Siegeszuversicht, in neu erwiederter Einigkeit, unsere Pflichten tun nach bestem Wissen und können.

Eine feierliche Einweihung der Universität Frankfurt hat mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit nicht erfolgen können. Der Rektor möchte jedoch das Kollegium und die Studentenschaft mit einer Ansprache am Montag den 26. ds. Ms., 12 Uhr, in der Aula begrüßen und lädt diese hierdurch zur Teilnahme ein. Sr. Exzellenz Oberbürgermeister a. D. Dr. Adides wurde auf Antrag des Großen Rates gemäß Erlass des Kultusministers vom 18. August zum Vorsitzenden des Kuratoriums ernannt an Stelle des durch Statut und Stiftungsvertrages zunächst berufenen Oberbürgermeisters Voigt, der zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt wurde. Im Falle seiner Verhinderung wird er durch Dr. Wilhelm Merion vertreten. Als erster Rektor der Universität amtiert Sr. Magnifizenz Prof. Dr. Wachsmuth. Prorektor ist Professor Dr. Panzer. Als Dekane wurden ernannt: Professor Dr. Freudenthal der juristischen, Professor Dr. Ellinger der medizinischen, Geheimrat Dr. von Arnim der philosophischen, Professor Dr. Schönflies der naturwissenschaftlichen und Professor Dr. Pohle der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Von dem Dozentenkollegium stehen im Felde die Herren:

Prof. Dr. M. Brendel	Prof. Dr. M. Neisser	Prof. Dr. O. zur Straffen	Prof. Dr. A. Franz
Prof. Dr. G. Embden	Prof. Dr. O. Peters	Prof. Dr. M. Walther	Dr. H. A. Norff
Prof. Dr. B. Fischer	* Geh. Med. Prof. Dr. L. Rehn	Prof. Dr. Ludloff	Dr. W. Ohr
Prof. Dr. E. Höppert	* Prof. Dr. A. Schwenkenbecher	Prof. Dr. H. v. Mettenheimer	Dr. H. Trumpler
Prof. Dr. D. Kern	* Prof. Dr. J. Strasburger	Prof. Dr. M. Bauer	B. Neugebauer

* haben bereits das eiserne Kreuz erhalten.

Die Großmächte der Gegenwart.

Bon Prof. Dr. Paul Arndt.

Eine Zeit, in der sich der Krieg wieder einmal in ungeahnter Weise als „Bewegter des Menschengeschicks“ erweist und unübersehbare Wandlungen in der äußeren und inneren Politik hervorruft, stellt nicht nur außergewöhnliche Ansprüche an unsere Tatkraft, sondern fordert uns auch in erhöhtem Maße zur Selbstbefinnung und Selbstprüfung auf. Alle die großen Rätselfragen des Lebens und des Sterbens erheischen jetzt dringender als je eine Antwort. Nicht nur die Einzelmenschen, denen in dieser Kriegszeit der Tod so viel näher gerückt ist, sondern auch die Völker, deren Geschick in diesem gewaltigen Ringen auf Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte entschieden werden soll, müssen sich genaue Rechenschaft von ihrem Wollen und Können geben. Mehr als je ist es jetzt notwendig, daß auch das deutsche Volk den Weg, der vor ihm liegt, klar erkennt und sich vor Selbstdäuschungen bewahrt. Welches sind unsere Ziele, und welches sind unsere Mittel? Unab-

sehbar sind die Entwicklungsmöglichkeiten, die der Ausbruch des Weltkrieges darbietet. Unsere Erwartungen sind hochgespannt. Mancher vaterländische Traum scheint im Begriffe, Wirklichkeit zu werden. Versäumen wir nicht, bei jeder neuen Strecke Wegs, die wir zurücklegen, die Frage stellen, ob unsere Ziele berechtigt und unsere Mittel ausreichend sind. Sollten unsere Mittel ungünstig oder unsere Ziele verkehrt sein, so sind herbe Enttäuschungen unausbleiblich.

Erfreulicherweise ist uns in diesen von den Leidenschaften beherrschten Wochen, in denen es besonders schwer ist, sich die nötige Ruhe zur Selbstprüfung zu bewahren und zur Selbsterkenntnis zu gelangen, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel in die Hand gegeben worden: eine streng sachliche vergleichende Darstellung des Wesens der modernen Großmächte aus der Feder eines wohlunterrichteten unparteiischen Beobachters, des schwedischen Gelehrten Prof. Kjellén. Der Titel des kurz vor dem Ausbruch des Weltkrieges fertig gewordenen, von Dr. C. Koch gut übersetzten Buches ist „Die Großmächte der Gegenwart“ (208 S.; Verlag

von B. G. Teubner, Leipzig). Seine Lektüre kann allen, denen die Schicksalsfragen der neuesten Zeit am Herzen liegen, sehr empfohlen werden.

Ein großer Vorzug der gedrängten und doch übersichtlichen Darstellung Kjelléns ist ihre *Vielseitigkeit*. Die politischen und wirtschaftlichen Probleme werden in ihrer ursächlichen Verknüpfung und in ihrem geschichtlichen Zusammenhang behandelt, und es wird besonderer Wert darauf gelegt, auch immer, im Anschluß an die neueren Methoden der politischen und Wirtschaftsgeographie, die natürlichen Grundlagen der Staatenentwicklung darzulegen. Die Untersuchung Kjelléns hat, wie er es selbst (S. 3) ausdrückt, einen „strengh genetischen Charakter“. „Bei dieser Betrachtungsweise sind die Staaten nicht nur geographische, statistische und politische Fakta, sondern vor allem Lebensformen, und zwar die imposantesten aller Lebensformen auf dieser Erde. So wie wir Großmächte haben entstehen und wachsen sehen, so sehen wir sie bereits dahinwelken und sterben; sie stehen also wenigstens zum Teil unter den Gesetzen des Lebens und können folglich auch zum Gegenstand eines biologischen Studiums gemacht werden. Aber der moderne Zoologe begnügt sich nicht damit, nur das äußere Aussehen der Tiere zu beobachten und zu beschreiben, und ebenso wenig darf die Staatswissenschaft bei der Verfassungsform und den Zahlen der Staaten stehen bleiben, sie muß außerdem der organischen Einheit, dem inneren Wesen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Nur auf diese Weise kann man Aufschluß über die Lebenskraft der einzelnen Individuen und danach über die höhere oder geringere Notwendigkeit der Typen erhalten.“

Von dieser richtigen Auffassung ausgehend behandelt Kjellén die einzelnen Großmächte als „politische Einheiten von vier Elementen“ (S. 4); d. h. er betrachtet sie vom geographischen, ethnischen, sozialen und verfassungsrechtlichen Gesichtspunkte. „Von diesen vier Seiten ihres Wesens betrachtet nennen wir die Macht Reich, Volk, Gesellschaft und Staat im engeren Sinne (Verfassungsform).“ Kjellén vertritt die Ansicht, daß die äußere Politik der einzelnen Großmächte sich durch die Verbindung der vier Elemente mit einer gewissen Notwendigkeit entwickelt hat, „mehr oder weniger organisch aus den Verhältnissen selbst, im Guten wie im Bösen, hervorgegangen ist.“ Allerdings will er dabei „die subjektiven Faktoren der Politik“ nicht übersehen. Als solche nennt er „die Meinung der Völker von sich selber und der Außenwelt, den Grad und die Tiefe der Gefühlsstimmungen, die Fähigkeit der handelnden Personen, die Lage zu beurteilen und die Konjunktur auszunutzen.“ Ob Kjellén aber damit der Bedeutung der — zum Guten oder Bösen — führenden Persönlichkeiten gerecht wird, ist mit doch zweifelhaft geblieben. Auch der jetzige Krieg hat wieder gezeigt, daß gerade die schwerwiegendsten Entscheidungen oft vom Gutedanken und von der Gewissenhaftigkeit einiger weniger Männer abhängen. Und wer will da mit Sicherheit behaupten, die Entscheidungen, die den Gang der Politik manchmal für Jahrzehnte bestimmen mögen, hätten genau so ausfallen müssen, wie sie ausgefallen sind! Auch Kjellén geht sicherlich nicht so weit, dies anzunehmen; aber er hält doch den „freien Willen der Staaten“ für recht beschränkt.

Es ist hier nicht der Platz zu einer genaueren Erörterung dieses überaus schwierigen Problems, und es kann hier auch nicht der sonstige Inhalt der einzelnen Kapitel der Schrift Kjelléns, in der nach einander Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich, Deutschland, England, die Vereinigten Staaten, Russland und Japan behandelt werden, ausführlicher besprochen werden. Erwähnung mögen jedoch die abschließenden Urteile finden, zu denen Kjellén nach langem vorsichtigem Abwägen, vielfach nur schwankend und mit der wiederholten Ver sicherung, nicht „richten“ zu wollen (S. 54), kommt.

Beschränken wir uns auf die wichtigsten, an dem jetzigen Weltkriege beteiligten Staaten. Kurz gesagt, nach Kjellén sind die Sterne der zum Dreiverband gehörigen Staaten im Verblassen begriffen, während die Deutschlands erst recht zu strahlen beginnen; etwas unsicher lautet Kjelléns Urteil über die Zukunft Österreichs.

Über das britische Weltreich sagt er folgendes (S. 126): „Der Gelehrte, der ohne Liebe und Hass, ohne Vorurteil oder Abeglaube nach soweit wie möglich objektiver Beobachtung von Tatsachen und Tendenzen die Wirklichkeit sub evolutionis spezie sehen will, glaubt den Schatten des Babylonischen Tur-

mes über diesem glänzendsten Triumph des Menschengeistes auf dem Gebiete der Staatenbildung zu sehen. Aber dieser Eindruck wird andererseits auch seinen Blick nicht trüben gegenüber der immerwährenden Bedeutung, die das Auftreten des englischen Weltreiches in der Geschichte hat. . . . England hat die Welt geschaffen — wenn es auch selbst nie die Welt besiegen wird.“

In Frankreich zeigen sich nach Kjellén (S. 54) mancherlei „Anzeichen der Vergänglichkeit“; trotzdem ist das Walten eines „Excelsior-Geistes“ auch dort nicht zu bestreiten. Der Gelehrte „erkennt auch hinter den eitlen Motiven in der auswärtigen Politik des heutigen Frankreichs das Verlangen eines hochgesinnten Volkes, der Welt seinen Stempel aufzudrücken und seine eigene Größe zu erhöhen durch Teilnahme an den Herrschaufgaben der Menschheit. Er muß die Elastizität und den ungebrochenen Willen zum Leben bewundern, womit die Nation den Kampf gegen die statistischen Zahlen aufgenommen hat, die ihr Todesurteil zu enthalten scheinen — selbst wenn der Kampf für den Zuschauer Ähnlichkeit mit dem haben muß, den eine schöne Frau gegen das heranrückende Alter führt.“

Rußlands Zukunft liegt nach Kjellén Ansicht weniger in Europa, als vielmehr in Asien. Der schwedische Forscher glaubt „eine neue Perspektive mit immer bestimmteren Umrissen“ zu sehen: „nicht mehr ein weltoberndes Mazedonien oder Rom, noch weniger ein baufälliges Reich des persischen Großkönigs, sondern auch politisch den vermittelnden und mildernden Puffer zwischen den beiden Kulturwelten, die es geographisch verbindet, Europa und Asien — den Weißen und den Gelben“. (S. 181.)

Österreich-Ungarn ist nach Kjellén durch den Nationalitätsstreit schwer bedroht. Trotzdem schließt er nicht ganz pessimistisch: „Wir bestreiten nicht die Möglichkeit der weiteren Existenz Österreich-Ungarns im Dienste des Staatsystems; man mag es sich alsdann als „Riegel zwischen Panzermanismus und Pan Slavismus“ oder auf Kosten dieses als Schlüssel zu Levante denken. Ohne Zweifel würden die Aussichten in Zukunft besser werden, falls ein „Quadrilateral“ aus Alt-Österreich, Galizien, Ungarn und Südslawien sich durchführen ließe.“ (S. 24.) Sollte nicht gerade der zur Zertrümmerung Österreich-Ungarns angefachte Weltkrieg zu diesem neuen und großen Ziele führen? jedenfalls hat der Krieg bereits die Lebenskraft des Staatsgedankens der Donaumonarchie glänzend erwiesen.

Dem deutschen Volke schreibt Kjellén nichts Geringeres als den „Welt herrscherberuf“ (S. 205) zu. „Es sieht wirklich so aus“, so schließt sein Kapitel über Deutschland, „als ob der nationale Wille zum Wachstum neuerdings . . . im selben Maße wie die Machtentwicklung selbst fortgeschritten ist. Mit der Aufgabe und dem Risiko ist das Volk gewachsen. Denn dieses Volk besitzt noch alle Anzeichen einer physischen, psychischen und moralischen Gesundheit. Es ist ein Volk, das nicht nur auf der Höhe der Kultur, sondern auch auf der der Lebenskraft und des Lebensmutes steht. Aus solchem Stoff werden Weltmächte geformt. Großdeutschland scheint bereit zu sein, vor der Geschichte dasselbe Zeugnis abzulegen wie Deutschland zu Bismarcks Zeiten — daß es reiten kann, wenn man es nur in den Sattel hebt!“ (S. 83.)

Freuen wir uns — ohne Ueberhebung — des so überaus günstigen Urteils eines unparteiischen, ehrlich nach Wahrheit suchenden, sachkundigen Beobachters und streben wir danach, uns des großen uns geschenkten Vertrauens auch würdig zu erweisen!

Wie mache ich mich nützlich?*)

I.

Von Nationalökonom Dr. Ed. Rolf Uderstädt.

Wie nützt derjenige dem Vaterlande, der aus diesem oder jenem Grunde nicht die Waffe führen, nicht an ihrer Herstellung mitwirken, wegen der starken Ueberfüllung in der Verwundetenpflege seine Fürsorge nicht den Vaterlandsverteidigern widmen kann? Darauf kann es nur eine Antwort geben: Durch volle Entwicklung seiner Individualität, durch energische Vervollkommenung auf dem Gebiete, auf das er durch Vorbildung und durch seine

*) Aus der „Umschau“: Preisausgabe.

bisherige Tätigkeit gewiesen ist. So scheint es mit einer völligen Verkennung der Notwendigkeiten, wenn Oberbürgermeistersöhne in Erfüllung eines Sektaner-Ideals Straßenbahnschaffner spielen oder Gymnasiasten das ihnen bequemere und interessantere Amt eines Briefboten ausfüllen. Das alles sollte man arbeitslosen Familienvätern überlassen. Ihr aber, ihr Gymnasiasten, und das gilt von allen geistigen Arbeitern, bleibt eurem Leisten, bleibt euch selbst treu, denn unser geistiger Nachwuchs wird vielleicht überraschend schnell an die Front gerufen werden. Schon hat die feindliche Kugel einige unserer geistigen Elite dahingestreckt, nach menschlicher Voraussicht werden ihnen andere Geistesgrößen nach Walhall folgen müssen.

Auf allen geistigen Gebieten müssen wir uns intensiv vorbereiten, denn groß und bedeutend sind die Aufgaben, die unser nach dem Kriege warten: Siegen wir, so müssen wir geistig erobern, was das Schwert uns brachte, verlieren wir, so müssen wir es auf geistigem Gebiete wettmachen, müssen mit Verstandesschärfe das Rüstzeug schaffen, um den Verlust wieder einzuholen, die Revanche vorzubereiten. Ferner ist zu bedenken, daß unsere Volkswirtschaft vor ganz neue, unerhörte Tatsachen gestellt sein wird. Die Organisationen, die wir uns in beinahe 50 jähriger Friedensarbeit aufgebaut haben, werden zum größten Teil gänzlich unbrauchbar, teilweise veraltet sein, so daß neue Karrees im Wirtschaftskampf formiert werden müssen. Das erfordert frische, geschulte Kräfte, die mehr auf dem Plan sein müssen als die, welche vor dem Kriege an leitender Stelle standen. Jene hatten das ihnen anvertraute Schiff durch mehr oder weniger vertraute Fahrsträfen zu steuern; neue, originelle Wege aber müssen nach dem Feldzuge gefunden werden.

Also, wer sich ein energisches carpe diem zum Panier macht, um auf seinem Spezialgebiete Hervorragendes zu leisten, nützt dem Vaterlande nicht weniger als der Glückliche, der draußen vor dem Feinde steht.

Jeder einzelne kann jetzt an seinem Platze eine gewaltige Kriegsarbeit schaffen. Wie die Volkswirtschaft nach dem Kriege den Bedürfnissen der neuen Tatsachen angepaßt werden muß, so muß sie sich im Augenblick nach den Nöten des Krieges richten.

Jeder nützt dem Staate, der seiner Arbeit mit Emsigkeit nachgeht. Auch das ist ein Heldentum, die innere Unruhe zu unterdrücken, die uns am liebsten untätig auf die Siegestelegramme warten läßt. Jeder arbeite wie im tiefsten Frieden. Ist sein Tätigkeitsfeld zerstört, so versuche er, ein neues zu gründen, oder er beachte inzwischen das des eingezogenen Volksgenossen. Die produktive Arbeit, die jetzt schon wieder aufbaut, was der Krieg zerstört hat, nützt dem einzelnen wie der res publica.

An ihre körperliche Gesundung zu denken, ist ebenfalls national-patriotische Pflicht der Zurückbleibenden. Die draußen im Kugelregen standen, werden sämtlich mehr oder weniger nervös angegriffen zurückkommen. Sie müssen Gesundung von der Stärke derjenigen empfangen, die jetzt Zeit haben, ihre Gesundheit zu erhalten und zu fördern. Man verbanne daher die sportliche Tätigkeit nicht als dem Ernst der Zeit unwürdig. Im Gegenteil, alle sportlichen Verbände sollten jetzt intensiver denn je arbeiten; sie würden jetzt wahrhaft nützliche Arbeit leisten.

*

II.

Bon Ursula Roegels.

In dieser ernsten Zeit drängt sich uns Zurückgebliebenen, den Männern, die Alter oder mangelnde Gesundheit hinderte, mit ins Feld zu ziehen, den Frauen und der Jugend die leidenschaftliche Frage auf: Wie kann ich mich nützlich machen? Ich kleines Rad

im gewaltigen Organismus der Gesamtheit? Wie diene ich der großen Sache?

Und da möchte ich aus voller Überzeugung rufen: Du dienst ihr, wenn du zunächst einmal auf dem Posten, der dir im Leben angewiesen ist, ruhig ausharbst! Nicht im ersten Impuls heroischen Heldenwollens fortlässt, dich planlos zu Tätigkeiten anbietend, denen du nicht gewachsen bist, indes daheim der Platz verwaist, auf dem du vielleicht blutnötig bist.

Nicht Heldenaten werden von uns gefordert; die verrichten unsere tapferen Jungen sicherlich im Felde. Sondern die ach so mühevollen und geräuschlosen Opfer täglicher Selbstverleugnender Hilfe!

Vom Felde der Ehre.

Wir bringen in dieser Rubrik Nachrichten von unseren Dozenten und Kommitonen aus dem Felde, die von allgemeinem Interesse sind und bitten, uns Feldpostbriefe und Nachrichten zum Abdruck an dieser Stelle freundlichst zur Verfügung zu stellen. Die erste Feldpostkarte bringen wir hiermit zum Abdruck:

Der bisherige Vorsitzende der Freien Studentenschaft schreibt uns:

Bei der Truppe, den 19. 8. 1914.

..... Wir haben schon manches Mal die Nase vollbekommen, immer marschiert, Tag und Nacht bei strömendem Regen und nachts bewacht, daß heute kein trockener Fezen mehr an uns. Da unser Corps nur 62% Ausfall hatte, waren wir wieder drei Tage auf deutschem Gebiete, wurden ergänzt und nun geht es in 2 Stunden wieder hinein in Feindesland. Die Sache ist nicht gerade so harmlos, wie ein Ausflug auf den Feldberg, doch vor allen Dingen haben wir unseren Humor trotz Nässe trocken erhalten und mit halbgelochtem Essen läßt es sich sogar leben....

Heinrich Elbert,

Offiziersstellvertreter in der schweren Proviant-Kolonne.

Rundschau.

Deutsche Helden.

Den Heldentod für's Vaterland starben nachstehende Dozenten von deutschen Universitäten und Hochschulen:

Normann, Dr. Karl. Etatmäß. a. o. Professor des Verwaltungsrechtes an der Universität Leipzig, im 30. Lebensjahr.

Kriegsmann, Dr. N. Hermann. Ord. Professor für Straf- und Prozeßrecht an der Universität Tübingen, im 33. Lebensjahr.

Reinganum, Dr. Maximilian. Prof. der physikalischen Chemie an der Universität Freiburg i. B.

Sramer, Dr. med. Julius. Assistenzarzt an der Universitäts-Augenklinik in Berlin, Assistenzarzt der Reserve.

König, Dipl.-Ing. Walter. Assistent an der Königl. Hochschule zu Dresden.

Hosemann, Reg.-Baumeister Günther. Leitor für landwirtschaftliche Baukunde an der Universität Königsberg i. Pr. im 34. Lebensjahr.

Neuter, Dipl.-Ing. Dozent an der Techn. Hochschule zu Dresden.

Allein, Dr. Rudolf. Dozent an der Techn. Hochschule zu Dresden.

Zandt, Architekt. Dozent an der Techn. Hochschule zu Dresden.

Dortsetzung folgt.

Universitäts-Lehrbücher

vorrätig bei
Blazek & Bergmann
Inh.: E. Bergmann
Goethestr. 34, am Opernhaus.

Die fünfte Fakultät.

Von Prof. Dr. Andreas Voigt.

Eine der Eigentümlichkeiten der Universität Frankfurt gegenüber den übrigen preußischen Universitäten besteht in ihrer Fakultätsneinteilung, die den ferner Stehenden zunächst in der Zahl ihrer Fakultäten aufzusuchen pflegt. Trotz des Fehlens einer theologischen Fakultät gibt es deren fünf. Zwar gibt es süddeutsche Universitäten, die in Bezug auf die Zahl der Fakultäten mit der Frankfurter wetteifern. Tübingen und München, haben auch nach Abzug der theologischen noch fünf Fakultäten, doch stimmt die Einteilung und der Inhalt dieser nicht mit der Frankfurter Gliederung der Gesamtheit der in ihnen vertretenen Wissenschaften überein. Außer durch die Sonderung der alten philosophischen Fakultät in eine philosophische im engeren Sinne, welche die Philosophie, die Geschichte und die Philologie umfaßt, und eine naturwissenschaftliche Fakultät, die sich auch in Freiburg i. B. findet, ist in Frankfurt die Fünfzahl bedingt durch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. Diese ist es, welche wie der offiziellen Reihenfolge (nicht Rangordnung) der Fakultäten gemäß, in der Ueberschrift als „fünfte Fakultät“ bezeichnet haben. Zwar bilden die Wirtschaftswissenschaften auch in München und Tübingen besondere Fakultäten, doch unterscheiden sich diese dadurch von der Frankfurter fünften Fakultät wesentlich, daß sie keine besonderen Lehrstühle für die neue Wissenschaft der Privatwirtschaftslehre besitzen, während in Frankfurt deren zwei ordentliche und ein außerordentlicher bestehen. In Freiburg gibt es zwar einen Vertreter der Privatwirtschaftslehre, doch wird dessen Lehrstuhl als ein volkswirtschaftlicher betrachtet und bezeichnet, entsprechend der Aussölung, welche man dort vom Wesen der Privatwirtschaftslehre hat. Die Frankfurter Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät hat zur Zeit, außer den genannten privatwirtschaftlichen, drei ordentliche volkswirtschaftliche Lehrstühle, oder, wie es jetzt offiziell heißt, Lehrstühle für die wirtschaftlichen Staatswissenschaften, einen außerordentlichen Lehrstuhl für Versicherungswissenschaft, dessen Inhaber z. B. der naturwissenschaftlichen Fakultät angehört, und sie wird zunächst noch einen außerordentlichen Lehrstuhl für Statistik, nach ihrem vollständigen Ausbau wahrscheinlich noch Lehrstühle für Soziologie, Volkswunde, Wirtschaftsgeographie und Technologie, erhalten, Fächer die heute nur durch beauftragte Lehrkräfte oder Privatdozenten vertreten sind. Außerdem verfügt sie über eine Anzahl von Privatdozenten, beauftragten Lehrkräften und Dozenten, welche teils Spezialgebiete der Volkswirtschaftslehre bearbeiten, teils den besonderen Bedürfnissen der Studierenden der Handelshochschule (Kaufleuten und Handelslehrern) dienen.

Die Eigenart der fünften Fakultät ist zunächst dadurch bedingt, daß sie zur wesentlichen Trägerin der Handelshochschule, deren Aufgaben zu erfüllen die Universität Frankfurt jahngsgemäß verpflichtet ist, gemacht wurde. Die Universität ist eben Rechtsnachfolgerin der Akademie für Sozial- und Handelwissenschaften. Doch wäre es falsch, die Organisation der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, deren Name noch an ihren Ursprung erinnert, allein historisch erklären zu wollen. Sie stellt zugleich die Verwirklichung eines modernen Gedankens dar, der sich als grundlegend für die wissenschaftliche Gestaltung der gesamten Wirtschaftswissenschaften erwiesen hat. Er wurde daher mit vollem Bewußtsein auch zur Grundlage der Fakultätsorganisation gemacht.

Dieser Gedanke ist folgender. Lange Zeit wurden die Begriffe Wirtschaftswissenschaft und Volkswirtschaftslehre als wesentlich gleichbedeutend betrachtet. Alles was von wirtschaftlichen Erscheinungen für der wissenschaftlichen Betrachtungen zugänglich und würdig befunden wurde, brachte man in der Volkswirtschaftslehre oder Nationalökonomie unter. Daneben fristeten die sogenannten Handelwissenschaften ein recht untergeordnetes unakademisches Dasein. Sie bestanden aus einer ziemlich unsystematischen Sammlung alles dessen aus den verschiedensten Wissenschaftsbereichen, was man für wissenschaftlich und nützlich für den Kaufmann hielt. Das war in erster Linie Buchhaltung und kaufmännische Rechnung einschließlich der sog. politischen Arithmetik, dazu das Notwendige aus der Organisation des Geld- und Kreditwesens, der Banken und der Börsen, ferner die Lehre von den Formen und Usancen, in denen das kaufmännische Geschäft und der Güterverkehr sich vollzieht. Diese wurden vielfach

dargestellt an der Hand der laufmännischen Korrespondenz in allerlei Musterbeispielen. Die Anfangsgründe der Volkswirtschaftslehre in herkömmlichem Gewande mit besonderer Berücksichtigung der Handelspolitik sowie ein Abriß der Finanzwissenschaft vervollständigten den wirtschaftlichen Teil der Handelwissenschaften. Daran schlossen sich die Teile des Rechtes, die für den Kaufmann von Bedeutung sind wie Handelsrecht, Wechselrecht, Handelsprozeßrecht, Konkurrenzrecht nebst einem Überblick über das Staats- und Verwaltungsrecht. Aus der Technik entnahm man die Warenkunde und die Lehre von den technischen Verkehrsmitteln. Endlich bildeten Handels- und Verkehrs-Geographie und Geschichte als beschreibende und orientierende Wissenschaften den Abschluß des Gebäudes. Diese „Handelwissenschaften“ durften nicht den Anspruch erheben, eine Wissenschaft zu sein. Von den Vertretern der Volkswirtschaftslehre insbesondere wurde auf sie mit unverholener Gering schätzung hinabgesehen, als zuerst die Idee auftauchte, Handelshochschulen zu gründen und in diesen die wissenschaftlichen Grundlagen der praktischen kaufmännischen Tätigkeit zu lehren. Sobald aber die Handelshochschulen da waren und eine größere Anzahl von wissenschaftlich begabten Männern sich bemühten, systematische Ordnung in die Mannigfaltigkeit der Handelwissenschaften zu bringen, zeigte es sich, daß der moderne kaufmännische Betrieb, das Handelsgeschäft, die industrielle Unternehmung reichlich Stoff für rein wissenschaftliche Untersuchung bot. Eine Welt von Erscheinungen, die bis dahin nur den Praktiker interessiert hatten, tat sich hier dem wissenschaftlichen Blide auf. Man fand Stoff in Fülle, der einer wissenschaftlichen Sichtung und Beachtung harrete. Innerhalb eines Jahrzehnts entstand eine umfangreiche Litteratur, die neben Minderwertigem und Verfehltem nicht bloß die Grundlagen sondern auch den in vielen Teilen voll ausgeführten Bau einer neuen Wissenschaft enthält, für die man zuerst den Namen kaufmännische Betriebslehre vorschlug, für die sich jedoch bald der allein zutreffende Name *Privatwirtschaftslehre* einbürgerte.

Das Wesen der neuen Ordnung der Dinge war nämlich, daß man die eigentlich wirtschaftliche Betrachtung der Betriebe in den Mittelpunkt stellte, sie allein zum Inhalt der neuen Wissenschaft machte und alles andere, was die „Handelwissenschaften“ sonst noch in sich geschlossen hatten, als Hilfswissenschaften aussonderte. Diese hatten ja auch wie die Rechtswissenschaften, die Warenkunde, die Handels-Geographie und Geschichte schon anderswo ihr wissenschaftliches Zentrum; sie waren auf die praktischen Probleme des Wirtschaftslebens angewandte Wissenschaften, nicht eine Wissenschaft von den Erscheinungen der Privatwirtschaft in allen ihren Gestaltungen. Eine solche konnte nur eine reine Wirtschaftswissenschaft sein, eben die *Privatwirtschaftslehre*.

Natürlich begegnete man dieser neuen Wissenschaft nicht überall mit Verständnis und Wohlwollen. Jeder Emporkommeling, und mag sein Emporkommen noch so wohl begründet und berechtigt sein, wird bekanntlich von den im Besitz des älteren Rechtes befindlichen meistens mit Eifersucht und Misstrauen betrachtet. Die Vertreter der Volkswirtschaftslehre wollten vielfach von einer zweiten rivalisierenden Wirtschaftswissenschaft nichts wissen. Sie meinten, daß dasjenige, was von den Privatwissenschaften überhaupt wissenschaftlich und wissenschaftlicher Behandlung zugänglich sei, schon von ihnen selbst hinreichend betrachtet werde. Alles was an den Privatwissenschaften von wissenschaftlichem Interesse wäre, sei eben ihre volkswirtschaftliche Seite, gehöre also auch der Volkswirtschaft an. Für eine Betrachtung derselben vom Standpunkt des privaten Wirtschafters selber bestehe gar kein Bedürfnis, jedenfalls kein wissenschaftliches; die privatwirtschaftliche Betrachtung werde ja zur Genüge von den Unternehmern, den Wirtschaftern selber vorgenommen. Es sei eigentlich ein der Wissenschaft unwürdiges Verfahren, sich auf deren niederen Interessenstandpunkt hinab zu begieben und dem gemeinen Erwerbstreben durch wissenschaftliche Betrachtung ein ihm nicht gebührendes Ansehen zu verleihen. Ja, ein Vertreter der Volkswirtschaftslehre ging noch weiter und warnte in eindringlichen Worten vor der neuen Wissenschaft, die, wie er meinte darauf hinauslaufe, alle wirtschaftlichen Erscheinungen vom Interessenstandpunkt des Unternehmers zu betrachten, also gerade von dem, den man in der Volkswirtschaftslehre zu bekämpfen habe.

Diese Sorge beruht jedoch auf einer vollkommenen Verkenntung des Wesens der *Privatwirtschaftslehre*. Allerdings betrachtet sie

die wirtschaftlichen Erscheinungen innerhalb der einzelnen Privatwirtschaft und von dem Standpunkt des Wirtschafters aus; denn sonst wäre sie nicht Privatwirtschaftslehre. Betrachten wir Erscheinungen der Einzelwirtschaft von einem anderen, etwa dem finanzpolitischen Standpunkte des Staates oder dem der Volkswirtschaft, so trieben wir eben Finanzwissenschaft oder Volkswirtschaftslehre. Nicht der Gegenstand sondern nur die Art der Betrachtung desselben unterscheidet die einzelnen Wirtschaftswissenschaften von einander.

Die Betrachtung der Erscheinungen vom privatwirtschaftlichen Standpunkt bedeutet jedoch keineswegs, wie der erwähnte Kritiker annahm, auch eine praktische Parteinahme für den Leiter der Privatwirtschaft, möge es sein, wer es wolle, und eine Billigung seiner Maßnahmen. Dieses weit verbreitete Mißverständnis entspringt nur aus der Unfähigkeit vieler Menschen, theoretische und praktische Stellungnahme zu sondern, der wir auch in der Volkswirtschaftslehre so oft begegnen. An die Stelle rein objektiver Abwägung der Wirkungen wirtschaftspolitischer Maßnahmen tritt hier auch zu oft die Parteinahme für bestimmte Forderungen.

Mag hiernach der Vorwurf gegen die Privatwirtschaftslehre, sie betrachte die Wirtschaft vom praktischen Standpunkte des Unternehmers auch noch so unbegründet sein, er hat es dennoch vermocht, ängstliche Gemüter einzuschüchtern. Selbst von Vertretern der Privatwirtschaftslehre wird daher manchmal die Anschanung vertreten, diese Wissenschaft habe bei Betrachtung der Erscheinungen auch immer den allgemeinen, volkswirtschaftlichen Standpunkt zu wählen. Die Privatwirtschaftslehre habe also die sie angehenden Erscheinungen nicht schlechthin privatwirtschaftlich, sondern immer zugleich auch volkswirtschaftlich zu betrachten. Sie habe nur den privatwirtschaftlichen Faktor in den sozialökonomischen Erscheinungen herauszuheben, und wie ähnliche unklare Formulierungen lauten mögen. Diese Zaghastigkeit und Unentschlossenheit in der Bezeichnung der Aufgabe der Privatwirtschaftslehre kann natürlich nur verwirrend wirken und ihrem wissenschaftlichen Zielen verderblich sein. Niemals kann die Aufgabe einer Wissenschaft eine andere sein, als Erscheinungen irgend welcher Art von ganz bestimmtem Standpunkte zu betrachten. Lassen wir daher auch der Privatwirtschaftslehre ihre spezifische Aufgabe.

In welcher Beziehung aber nun steht sie zur Volkswirtschaftslehre? Das ist die zweite wichtige Frage, nachdem die der Definition der Privatwirtschaftslehre erledigt ist. Um sie zu beantworten ist zunächst der wesentliche Unterschied zwischen Privatwirtschaft und Volkswirtschaft festzustellen.

Die Privatwirtschaft ist eine von einem einheitlichen Willen geleitete Wirtschaftseinheit. Der einheitliche Wille braucht dabei nicht der einer physischen Person zu sein, er kann auch von einer organisierten Mehrheit von Personen ausgehen, die ein einheitliches Beschlüsse oder Willensorgan besitzt. Ein solches hat aber die Volkswirtschaft nicht. In ihrem weitesten Sinne ist sie die Wirtschaft eines durch freie Verkehrsbeziehungen gebildeten Wirtschaftskörpers. Im engeren Sinne kann man unter Volkswirtschaft auch die Wirtschaft eines zugleich durch gemeinsames Staatsrecht verbundenen engeren Wirtschaftskörper verstehen. In jedem Falle aber fehlt die einheitliche Organisation. Die Volkswirtschaft ist anarchisch wie die Sozialisten sich auszudrücken belieben, in der Meinung damit ihren Grundfehler zu bezeichnen, ohne zu ahnen, daß sie damit auch ihren wesentlichen Vorzug nennen, das worauf ihre Freiheit beruht. Eine Erscheinung volkswirtschaftlich betrachten heißt also sie vom Interessenstandpunkt jenes unorganisierten Wirtschaftskörpers betrachten, von dem des allgemeinen Interesses, wie man sich weniger präzis und wissenschaftlich ausdrücken pflegt.

Nun besteht aber der Wirtschaftskörper, der die Volkswirtschaft konstituiert, aus Privatwirtschaften, und daraus folgt, daß die Kenntnis und das Verständnis der Privatwirtschaften eine unerlässliche Voraussetzung volkswirtschaftlicher Betrachtung ist. Mit anderen Worten: Die Privatwirtschaftslehre ist die Grundlage der Volkswirtschaftslehre. Man muß die Erscheinungen, mit denen die Wirtschaftswissenschaften sich befassen, privatwirtschaftlich verstanden haben, bevor man sie volkswirtschaftlich verstehen kann.

Hiergegen liegt der Einwand nahe, daß dann eine Volkswirtschaftslehre auch historisch erst hätte entstehen können, nachdem

eine Privatwirtschaftslehre schon vorhanden war; in Wirklichkeit sei diese jener aber erst im Abstand von mehr als einem Jahrhundert gefolgt. Wer so argumentiert verwechselt jedoch Namen mit Inhalt. In Wahrheit bestand in der Tat die privatwirtschaftliche Erkenntnis vor der volkswirtschaftlichen. Man hätte keinen Schritt in die Volkswirtschaftslehre tun können, wenn man nicht vorher gewisse privatwirtschaftliche Erkenntnisse und Einsichten gehabt hätte, die ja schließlich jeder erwachsene Mensch aus eigener Erfahrung in gewissem Umfange besitzt. Die Grundbegriffe, die man an die Spitze der Volkswirtschaftslehre zu stellen gewohnt ist, sind daher in Wahrheit privatwirtschaftliche Begriffe. Es konnte gar nicht anders sein, als daß man mit ihnen anfangt. Nur eine unvollkommene Systematik konnte diese Wahrheit verhüllen bis eine besondere Privatwirtschaftslehre entstand.

Die Entstehung dieser ist daher nicht bloß ein Aussonderungsprozeß gewisser Bestandteile aus den alten „Handelswissenschaften“, sondern zugleich ein solcher aus der Volkswirtschaftslehre, die bisher voll von rein privatwirtschaftlichen Lehren war, weil sie ihrer als Einleitung zu volkswirtschaftlicher Betrachtung gar nicht entratte. Aus praktischen Gründen wird man vielleicht auch in Zukunft, jedenfalls für geraume Zeit noch bis die Arbeitsteilung zwischen Privatwirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre sich ganz vollzogen hat, in letztere privatwirtschaftliche Einleitungen geben. Doch ändert das nichts an der theoretischen Sonderung beider Gebiete und es wird auch nicht die weitere praktische Sonderung hindern.

Denn die Ansicht derjenigen, welche meinen, daß es beim bisherigen Zustande sein Bewenden haben könnte, wo die Volkswirtschaftslehre sich ihren Bedarf an privatwirtschaftlichen Kenntnissen für den Haushgebrauch gewissermaßen selbst produzierte, ist kein auf die Dauer haltbarer und zumeist dem Fortschreiten der Volkswirtschaftslehre hinderlich. Wenn diese — wie so oft betont wurde — einer ausgedehnteren Basis der Tatsachen bedarf, so ist eine solche nicht so sehr auf dem Gebiete der Wirtschaftsgeschichte zu suchen, die man eine Zeitlang allein für geeignet hielte, der Volkswirtschaftslehre als Grundlage zu dienen, als vielmehr in der Privatwirtschaftslehre.

Kenntnis und Verständnis der recht kompliziert gewordenen Erscheinungen der modernen Privatwirtschaft ist ein dringendes Bedürfnis jedes Nationalökonomen, der seine Wissenschaft ernstlich fördern will. Sie ist ebenso auch ein Bedürfnis des modernen Juristen, wenn er einerseits die modernen wirtschaftlichen Verträge gründlich verstehen andererseits das Recht in dem Sinne fortentwickeln will, daß es der modernen Wirtschaftsentwicklung zu heilsamer Förderung diene.

Das also ist die große Bedeutung des an der Frankfurter Universität zuerst vollzogenen Schrittes, der Privatwirtschaftslehre einen weit größeren Raum zu gestatten, als es bisher an Universitäten üblich war, und sie mit der Volkswirtschaftslehre als gleichberechtigte Wissenschaft in eine Fakultät zu vereinigen. Denjenigen aber, die befürchten, daß das Objekt der Privatwirtschaftslehre, die Unternehmung und die private Haushaltung, ein zu niedriges und darum nicht hochschulmäßiges sei, seien daran erinnert, daß die Rechtswissenschaft sich im Privatrecht seit je mit den gleichen und im Strafrecht mit noch viel weniger anmutigen Gegenständen zu beschäftigen hatte wie die Privatwirtschaftslehre, ohne dadurch an Würde einzubüßen. Denn nicht im Gegenstande sondern allein im Streben nach Erkenntnis und Wahrheit haben die Wissenschaften ihre Würde zu suchen.

Amtliche Mitteilungen.

Am 20. Oktober, 11 Uhr vormittags, fand in der Aula die erste Immatrikulation statt. Es wurden durch Handschlag 44 Studenten auf die Universitätsgesetze vereidigt.

Die zweite öffentliche Immatrikulation mit Inschriftion für das Winter-Semester 1814/15 fand Freitag, den 23. Oktober, 11 Uhr vormittags in der Aula statt.

Über die Geschichte und Gründung der Universität hält f. z. auf der Tagung der „Deutsch.-Wiss. Vereinigung“ Herr Professor Dr. A. Voigt einen Vortrag. Diese Broschüre ist nun im Druck erschienen und kostet 25 Pf.

Die Veränderungen der Vorlesungen sind am schwarzen Brett (nicht im Sekretariat) ersichtlich.

Eine Denkschrift über die Gründung und Vorgeschichte der Universität, verfaßt von Exzellenz Adedes, wird in Kürze herausgegeben.

Die Redaktion der „Frankfurter Universitätszeitung“ wurde von Herrn stud. Ed. Schreiber, Friedrichstraße 34 übernommen!

Bekanntmachung.

Vom 15. Oktober ds. Js. ab werden an die immatrikulierten Studierenden der hiesigen Universität besondere Fahrscheinhefte zum Preise von je 2 M. ausgegeben. Die Hefte enthalten je 26 Einzelfahrscheine. Jeder Fahrschein berechtigt an den Werktagen zu einer einmaligen Fahrt auf dem kürzesten Wege zwischen zwei beliebigen Tarifgrenzen der städtischen Straßenbahn, wobei Umsteigen gemäß den allgemeinen Bestimmungen für Einzelfahrten gestattet ist.

Die Ausgabe der Hefte erfolgt an allen Zeitkartenausgabestellen der Straßenbahn, beim Pförtner im Kollegiengebäude der Universität, Jordanstraße 17, und im Aufnahmebüro des städtischen Krankenhauses Sachsenhausen, nach Vorzeigung der Erkennungskarte für immatriulierte Studierende.

Die Hefte sind auf der Vorderseite vom Eigentümer zu unterschreiben.

Frankfurt a. M., den 9. Oktober 1914.

Städtische Straßenbahn. Betriebsdirektion.

Bekanntmachung.

Die kaufmännische Diplom- und die Handelslehrerprüfung werden an folgenden Terminen abgehalten:

1. am Anfang des Wintersemesters (Anfang November);
2. am Ende des Wintersemesters (Mitte Februar); Meldeeschluß 1. Februar;
3. am Ende des Sommersemesters (Mitte Juli); Meldeeschluß 1. Juli.

Gesuche um Zulassung sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten und bei dem Sekretariat der Universität einzureichen. Das für die Meldung vorgeschriebene Formular ist von dem Sekretariat zu beziehen.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1914.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission
für die kaufmännische Diplom- und die Handelslehrerprüfung

Studien-Ratschläge.

Einige Fakultäten haben für folgende Fächer Pläne und Ratschläge herausgegeben:

Studien- und Stundenplan für die Studierenden der Medizin.

Ratschläge für die Einrichtung des Rechtssstudiums.

Ratschläge für die zweimäßige Einrichtung des Studiums zur Vorbereitung auf die kaufmännische Diplom- sowie auf die Handelslehrerprüfung.

Ferner: Prüfungsordnung für die kaufmännische Diplom- und die Handelslehrerprüfung.

Prüfungsordnung für Versicherungsverständige.

Den betr. Studierenden wird empfohlen, diese Vorschläge für ihr Studium bei der Auswahl ihrer Vorlesungen etc. zu benutzen.

Eine Kundgebung der deutschen Universitäten.

Mit einer eindrucksvollen Erklärung wenden sich die Universitäten des Deutschen Reiches an die Universitäten des Auslandes, um Verwahrung einzulegen gegen „den Feldzug systematischer Lüge und Verleumdung“, der gegen unser Volk und Reich geführt wird. Der Aufruf wendet sich vor allem auch „an die Wahrheitsliebe und Gerechtigkeit der vielen Tausende in der ganzen Welt“, die sich auf deutschen Universitäten gebildet haben. An sie ergeht die Aufforderung:

„Euch Alle, die Ihr wisset, daß unser Heer kein Söldnerheer ist, daß es die ganze Nation vom ersten bis zum letzten umfaßt, daß es von den besten Söhnen des Landes ge-

führt wird, und daß auch zu dieser Stunde in seinen Reihen Tausende aus unserer Mitte, Lehrer wie Schüler, als Offiziere und Soldaten auf russischen und französischen Schlachtfeldern für ihr Vaterland bluten und fallen; Euch, die Ihr selbst gehört und gesehen habt, in welchem Geiste und mit welchem Erfolge bei uns die Jugend unterrichtet und erzogen wird, und daß ihr nichts so tief eingeprägt ist, wie Achtung und Bewunderung für die Schöpfungen menschlichen Geistes in Kunst, Wissenschaft und Technik, wes Landes und Volkes sie immer sein mögen; Euch, die Ihr alles das wißt, rufen wir zu Zeugen auf, ob es wahr sein kann, was unsere Feinde erzählen, daß das deutsche Heer eine Horde von Barbaren und eine Bande von Mordbrennern sei, die ihre Lust darin finden, wehrlose Ortschaften dem Erdboden gleich zu machen und ehrwürdige Denkmäler der Kunst und Geschichte zu zerstören. Wenn Ihr der Wahrheit die Ehre geben wollt, so werdet Ihr mit uns der festen Überzeugung sein, daß die deutschen Truppen, wo immer sie zu Zerstörungen schreiten mussten, dies nur getan haben können in der bitteren Notwehr des Kampfes. Alle die aber, zu denen die verleumderischen Berichte unserer Feinde dringen, und die von der Leidenschaft noch nicht ganz verblendet sind, beschwören wir im Namen der Wahrheit und Gerechtigkeit, daß sie solchen Beschimpfungen des deutschen Volkes ihr Ohr verschließen und sich ihr Urteil nicht von denen vorschreiben lassen, die immer aufs neue beweisen, daß sie durch die Lüge zu siegen hoffen. Wenn nun in diesem furchtbaren Krieg, in dem unser Volk nicht nur um seine Macht, sondern um sein Dasein und seine ganze Kultur zu kämpfen gezwungen wird, wenn in ihm das Werk der Zerstörung größer sein sollte, als in früheren Kriegen, und mancher kostbare Wert der Kultur der Vernichtung anheimfällt, so lastet die Verantwortung dafür ungeteilt auf denen, die sich nicht damit begnügen wollten, diesen ruchlosen Krieg zu entsesseln, nein, die auch davor nicht zurückgeschreckt, der friedlichen Bevölkerung zu heimtückischem Überfall Mordwaffen gegen unsere auf den Kriegsbrauch aller gesitteten Völker vertrauenden Truppen in die Hand zu drücken. Sie allein trifft die Schuld an allem, was hier geschieht; sie wird auch für den bleibenden Schaden, den die Kultur dabei erleidet, der Fluch der Geschichte treffen.“

Gezeichnet ist diese Kundgebung von den Universitäten Tübingen, Berlin, Bonn, Breslau, Erlangen, Frankfurt, Freiburg, Gießen, Göttingen, Greifswald, Halle, Heidelberg, Jena, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Münster, Rostock, Straßburg, Würzburg.

Zwei neue Universitäten in Ungarn.

Mitten im Kriege fand in Ungarn in aller Stille die Gründung zweier neuer Universitäten statt, in Debreczin und Preßburg. Die Universität Debreczin wird aus fünf Fakultäten bestehen, der reformiert-theologischen, der philosophischen, sprach- und geschichtswissenschaftlichen, der rechts- und staatswissenschaftlichen, der medizinischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen. Der Universität Preßburg fehlt die theologische, die mathematisch-naturwissenschaftliche ist erweitert durch die landwirtschaftliche Fakultät. Die reformierte Hochschule, die bisher seit mehr als 320 Jahren in Debreczin bestand und drei Fakultäten zählte, sowie die königliche katholische juristische Fakultät in Preßburg werden den Universitäten einverlebt. In Debreczin befinden sich vorläufig die medizinische und mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät in Vorbereitung und sollen spätestens 1916/17 eröffnet werden. In Preßburg sind die Juristen und einzelne Philosophen ernannt, die übrigen Fakultäten werden in zwei bis drei Jahren stufenweise errichtet bzw. ergänzt. In Debreczin wurde zum Rektor ernannt Professor Franz Nitsch, Professor der Pastoraltheologie, in Preßburg Dr. Desidor Falesic, Professor für bürgerliches Rechtsverfahren.

Gasthörer an der Universität Frankfurt.

Die Universität Frankfurt a. M. hat ihr erstes Semester begonnen. Sie öffnet ihre Tore nicht für Studierende, sondern auch

für Gasthörer, die sich nicht immatrikulieren lassen können, und zwar für diese Kategorie in Fortsetzung der von der Akademie eingeführten Tradition sogar weiter als irgend eine andere preußische Universität. Ausgeschlossen von der Zulassung als Gasthörer sind nur Schüler und solche Personen, die nicht die erforderliche Bildung besitzen, um mit Erfolg den Vorlesungen folgen zu können. Die letztere Vorschrift wird wie seither an der Akademie dahin ausgelegt, daß alle, die als Gasthörer zugelassen werden wollen, das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben müssen. Etwa strengere Bestimmungen gelten lediglich für die medizinische Fakultät. In dieser werden in der Regel als Hörer nur approbierte Ärzte und Medizinalpraktikanten zugelassen, andere Personen nur aus besonderen Gründen und mit jeweiliger Genehmigung der Fakultät.

Die Frankfurter Kreise, die daran gewöhnt waren, Vorlesungen der Akademie zu besuchen, können diese Gepflogenheit also auch an der Universität fortsetzen. Neu ist in Bezug auf die Zulassung der Hörer für Frankfurter nur die — für alle preußischen Universitäten gleichmäßig geltende — Bestimmung, daß jeder, der als Hörer an einer Vorlesung teilnehmen will, sich im Besitz eines vom Rektor ausgestellten Höferschein's befinden muß. Der Höferschein wird immer nur für die Dauer eines Semesters ausgestellt und kostet für Inländer 5 M., für Ausländer 10 M. Die Erneuerung des Höferschein's kann auch auf schriftlichen Antrag und gegen Einführung der Gebühren erfolgen.

Die Kollegien geldsäze sind für inländische Gasthörer, die einen Beruf ausüben — Beamte, Lehrer, Industrielle, Kaufleute, Ärzte usw. — die gleichen wie für die immatrikulierten Studierenden, nur mit dem Unterschied, daß Gasthörer auch für Vorlesungen, die für Studierende unentgeltlich sind, das übliche Honorar von 5 M. für die Wochenstunde zu entrichten haben. Inländer ohne Beruf, sowie Ausländer haben als Gasthörer die doppelten Honorarsäze zu zahlen.

Die Vorlesungen nehmen vom 27. Oktober an ihren Anfang. Über den Beginn der einzelnen Vorlesungen unterrichten die Anschläge am Schwarzen Brett der Universität.

Die Medizinische Fakultät, deren Lehrer zum großen Teil im Heere stehen, hat Fürsorge getroffen, daß nahezu in allen Fächern ein geordneter Unterricht stattfinden kann. Ein endgültiges Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen für das Winter-Semester erscheint in einigen Tagen. In den übrigen Fakultäten (Rechtswissenschaft, Philosophie, Naturwissenschaft, Wirtschafts- und Sozialwissenschaft) ist für die Abhaltung der zu einem ordnungsmäßigen Studiengange gehörigen Vorlesungen und Übungen in vollem Umfange Sorge getragen. Die Lehrtätigkeit beginnt Dienstag den 27. Oktober. Besondere Ratschläge für das Studium werden von der Rechtswissenschaftlichen, der Medizinischen und der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät ausgegeben; sie sind ebenso wie das Vorlesungs-Verzeichnis im Sekretariat der Universität, Jordanstraße 17/19, erhältlich.

Für Vaterland und Freiheit.



Den Heldentod fürs Vaterland starb von unseren lieben Kommittonen:

Otto Fischer.

Unteroffizier der Reserve 3. Fussart.-Reg.

Ehre und Dank dem Tapferen.

In der nächsten Nummer werden wir eine weitere Liste unserer Dozenten und Kommittonen bringen, welche im Felde stehen.

Marke
Bensheim

Bensheim & Herrmann

Frankfurt a. M., Schillerplatz 4-6-8

im Hause des Restaurants „Allemania“

Bestrenommiertes Haus für

sämtliche fertige

Herrenbekleidung

für Straße, Sport und Gesellschaft.

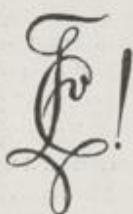
Große Auswahl in

Herren-Anzügen, Paletots, Westen.

Hervorragende Anfertigung nach Maß.

Den Herren Studierenden gewähren
wir 6 Prozent Skonto

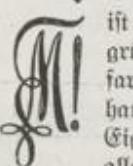
Studentische Mitteilungen.



Die freischlagende Verbindung franconia.

Gegründet 15. I. 03. Burschenfarben: rot, weiß, gold. Fuchsenfarben: rot, gold. Briefabl. und Kneipe: Leipzigerstraße 30. Tel. Taunus 2675. Jeden Vormittag 10 h. e. t.: Stehkonvent auf der Universität.

Die frankfurter Burschenschaft „Moenania“



Ist die zweitälteste Verbindung. Die Burschenfarben sind: grün-silber-schwarz mit silberner Perkussion, die Fuchsenfarben: grün-silber-grün mit silberner Perkussion. Sie hat die Prinzipien der schlagenden Korporationen. — Eigene Räumlichkeiten: Alte Rothenstraße 10 I. Dasselbst alle näheren Anschläge.

Akademische Verbindung Hasso-Nassovia.



Hasso-Nassovia gehört dem Kartellverband der katholischen deutschen Studentenverbünden (C. B.) an. Gegründet am 23. I. 1913. Farben: Blau-weiß-orange. Fuchsenfarben blau-orange. Weiße Mütze. Nationalitäts- und Maturitätsprinzip. Verwerfung jeder Art des Zweikampfs. Kneipe: Schauspielhaus-restaurant „Faust“. Näheres Anschlag.

Frankfurter Philolog. Verbindung „Chattia“.

Die Frankfurter Philologische Verbindung „Chattia“ ist Mitglied des „Weimarer-Kartell-Verbandes Philologischer Verbindungen an deutschen Hochschulen“ und somit des „Deutschen Wissenschaftler-Verbandes“. Sie beweckt die Förderung des wissenschaftlichen Interesses ihrer Mitglieder und die Vorbereitung für die Aufgaben des späteren Berufes, sowie die Pflege des studentischen Lebens im Sinne einer schwarzen Korporation. Als äußeres Abzeichen tragen die Aktiven Bier- und Weinzipfel, die Inaktiven Weinzipfel.

Die Farben sind: Violett-silber-rot.

Die Verbindung gibt unbedingte Satisfaktion.



Marcomannia.

Frankfurter akadem.-wissenschaftl. Verbindung.

Gegründet 11. 11. 13.

Keinem Verbande angehörig.

Interkonfessionell.

Nichtschlagend.

Farben: violett-gold-schwarz.

Fortsetzung nächste Seite.

Eckstein's

Da Capo

Cigaretten. Trustfrei.

Stück 3-10 Pf.

Drei Vorzüge

Vorzügl. Essen
Billige Preise
Angenehmsten
Aufenthalt

finden Sie
in dem

Freya

Reform- Schäffergasse 31
(Petersplatz)
Restaurant Theaterplatz
(Nähe Hauptwache)

PIANOS

Niederlage von Steinway & Sons, Schiedmayer-Pianofortefabrik, Steck u. a.

FLÜGEL

PIANO-HAUS

ED. NOLD & SOHN, Stiftstrasse Nr. 39.

Carl Breitschwerdt

Gegründet 1845 — Telephon Amt 1, 8965
Frankfurt a. M., Goethestr. 37, am Opernplatz

Taschenuhren — Juwelen Goldwaren

Haupt-Niederlage
der größten deutschen Stud.
Utensil.-Fabrik
„Carl Roth, Würzburg“.
Verkauf zu Original-Preisen.

Bock - Apotheke

Leipzigerstrasse 63,
Fernspr.: A. Taunus 13.

In- u. ausl. Rezepte u. Spezialitäten. Touristen-
u. hygien. Artikel, Photobedarf, Dunkelkammer,
Chemikalien f. wiss. Zwecke, Artikel f. Toilette u. Kosmetik. Postversand.

Räume für Studenten-Corporationen in
feiner Westendvilla. Näheres beim Verlag.

ADELINE HIRSCH

Schreibstube --- Uebersetzungsbüro
Frankfurter Hof. Telefon Frankf. Hof.

Theaterplatz 2 Rudolf Hetzbrügge Theaterplatz 2

Feines Herrenartikelgeschäft
Hemden nach Maß.

Werner Lippert
Tuchlager, Schneiderei
für Herren und Damen.
Falkstr. 33c. Tel. Taunus 1293.
Den Herren Studierenden
Vorzugspreise.

Universitäts-Cafe
Besitzer: Ernst Dunkel.
Bockenheimer Landstrasse
direkt an der Warte.
Erstklassiges Familien-Cafe.
Eigene Konditorei.

Fuchsenfarben: violett - gold.

Grundfarbe: violett (violetter Stürmer mit schwarz-gold schwarzer Verstärkung).

Chargen: X, XX, XXX.

Briefablage und Kneive: „Schleißingered“, große Gallusstraße 2 a.

Telefon:

Verkehrslokal: „Kaffee Austria“ Kaiserstraße.

Die Frankfurter Akademisch-Wissenschaftliche Verbindung „Marcomannia“ ist in den Reihen der Frankfurter Korporationen die siebente. Sie wurde von 5 Angehörigen der Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften zu Frankfurt a. M. gestiftet. Am 11. November dieses Jahres blickt sie auf einen 2 semestrischen Bestand zurück und hat damit ihre Existenzfähigkeit bewiesen. Daß sie auch eine Notwendigkeit war, geht daraus hervor, daß sie dem jungen Studenten, der das Farbenstudententum in seiner ursprünglichen Gestalt gern miterleben möchte, ohne doch einseitigen Beschränkungen tendenziöser Art unterworfen zu sein, in ihren Reihen hierzu Gelegenheit bietet. Es erübrigt sich, auf die einzelnen besonderen Ziele der Verbindung in diesem Rahmen näher einzugehen, wir beschränken uns darauf, auf unseren Anschlag in den Räumen der Universität zu verweisen.

Gewiß begrüßt es niemand freudiger als die an hiesiger Hochschule stehenden Korporationen, daß nunmehr am 26. Oktober sich die Porten der alma mater francofurtensis zum ersten Male öffnen. Doppelt aber verdient dies Ereignis in den Annalen deutscher Geschichte gebucht zu werden. Ist es doch in unserem heißgeliebten Herrscherhause beinahe Tradition geworden, daß im Zeiten, da die Vertreter der Unterkultur rings aller Bildung und Wissenschaft den Untergang geschworen haben, Preußens Könige stolz und unerschrocken der Welt zeigen, wo dem Wissen eine Freistatt gebaut ist. Ja, wir können stolz sein auf dies Ereignis! Freudig sezen insbesondere wir Marcomannen, als der jüngste Sproß in den Reihen von Frankfurts Musensohnen unser Leben ein, gemäß unseren Prinzipien für Vaterland, Wissenschaft und Freundschaft und getreu unserem Wahlspruch, den wir gleichsam vorausahnend uns erkoren: „Biel Feind! — Biel Ehr!“.

So grüßen wir dich denn, stolzer Musentempel, der du in ernster Zeit entstanden, wir grüßen dich und wollen dein gedenken auch im Kampf fürs Vaterland! Mögen aus dir Männer hervorgehen, Männer, die wie in diesen Tagen immerdar bereit sind ihr Alles an die Ehre der Nation zu sezen!

Dies wünscht dir von Herzen Marcomannias Bruderbund.

XX.

Vereinsabzeichen und Feuerwerksartikel

Ph. Kreuzer

Frankfurt a. M.

Kiesstraße 3.

Pianinos, Flügel, Harmoniums

Miete.

Kauf.

WILH. M. MAYER

Oederweg: 19—21. TELEFON: Hansa 2182.

Blüthner-Vertretung

Ducanola-Vertretung.

Ceres

Reform-Restaurant,
Große Gallusgasse 12.
Mittag- und Abendessen
zu Mk. 0.60, 0.80 und
1.—. Abonnement 10%
billiger.
Kein Trinkzwang.

Herren-Artikel

Fischer-Spitzenberger
Frankfurt a. M.,
Schweizerstrasse 22a

HOTEL-RESTAURANT

Gutleutstraße **Europäischer Hof** Am Schauspielhaus

Vornehmes Bierrestaurant mit Vorgarten.

Bes.: BLAU & WAHL.

Gleichzeitig HOTEL.

Photogr.-Anstalt C. Abel, Inh: Adolf Abel

Gegründet 1865.

Leipzigerstrasse Nr. 22. — 5 Minuten von der Universität.
Empfiehlt sich den Herren Studierenden im Anfertigen von Photographien in jedem Genre Dunkelkammer für Amateure zur Verfügung.

Burschenschafts-Cigarre

selten preiswerte Qualität nur 10 Pf.

Richard Weippert, Leipzigerstrasse 2

an der Warte. Telefon Amt Taunus 4891. 2 Min. v. d. Universität.

Cigaretten ++ Cigarren ++ Tabake.

Cigarrenhaus Martin Ramser

Jordanstr. 51. 1 Min. v. d. Universität. Telefon Amt Taunus 4925.

Empfiehlt mein reichhaltiges Lager in Cigarren aus ersten Häusern,
sowie in in- und ausl. Cigaretten en gros und en detail.

Cafe Odeon Leipzigerstr. 45a

Tel.: Amt Taunus 3183

Cafe ersten Ranges.

Unionbräu Dortmund ----- Hackerbräu München.

4 Billards. — Kegelbahn neuesten Systems.

Besitzer: B. Mix.

Fahnen-Fabrik

Hessen-Nassauische

Kneipausstattungen — Couleurbländer — Wachsfackeln

Tisch-Fackelzug- und Parade-Fahnen.

NEUE KRÄME 7, I. St. (Nähe des Römer).

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Schlesinger-Eck Gr. Gallusstraße 2a (am Roßmarkt)

Schöne Club- und Collegträume

für Studentenverbindungen

Gute Klaviere. ♦♦♦♦ Prima Billard.

Inhaber: FERD. FISCHER

Kollegienhefte

kaufen Sie am besten Leipzigerstr. 24 in der
Papierhandlung Heinrich Schaar

Frankfurter Fahnenstickerei

FR. LEX, Neue Rothofstraße 11.

Stickerei in Gold, Silber und Seide.

Anfertigung unter persönlicher Leitung hier am Platze.

Färberei Gebr. Röver, Frankfurt a. M.
und Färberei Hugo Luckner
(Inh. Gebr. Röver) Leipzig.
Chemische Waschanstalten
ca. 1000 Angestellte.
Frankfurt a. M.: Läden in allen Stadtteilen, Darmstadt Ernst
Ludwigstr. 12, Rheinstr. 23, Hügelstr. 2, Giessen Marktplatz 18

Hamburger Buffet Opernplatz 10
Inh.: Harry Steiner.
Empfiehlt sich den geehrten Opernbesuchern.
Reichhaltige Auswahl in kalten Speisen.
ff. Bindingsbiere, hell und Kulmbacher.
Niederlage der Sektkellerei C. Eickemeyer Mainz.
Detail-Verkauf und Glas-Ausschank.



Fecht-Bekleidung

empfehlen nach Angabe erster Fechtmeister hergestellt

Gebr. Schweiger

Frankfurt a. M., Taunusstr. 39
— Auf Wunsch Prospekt. —

W. Meuthen Nachfl.

Königstraße 36 bei der Universität empfiehlt den Herren Studierenden

Kollegienhefte

und sämtl. Schreib- und Papierwaren in bester Qualität.

Handgefertigte Bucheinbände

in Leder, Pergament und Leinwand. Pappbände in Original-Buntspapier liefern in vorzüglicher Bearbeitung die

Buchbinderei Fritz Brose

Landgrafenstraße 20. — Telefon Amt Taunus 4036.

Frankfurt Ad. Pfeiffer Nachf. Stuttgart
Bockheimer Warte. Zepterstraße 18.

Erstes Spezialgeschäft für den gesamten Studentenbedarf

Mühen und Stürmer
Kneipjacken

Bier-, Wein-
Sektzettel
Coeur-Ringe

Parade-, Park- und
Mensur-Artikel

Verbindungs- und Stammtischfahnen

aller Art liefert in einfacher sowie in reicher Ausführung

Wiesbadener Fahnenfabrik
M. Milchien, Wiesbaden,
Ellenbogenstraße 12. Fernsprecher 3481.

Peter Schüll

Optiker

Frankfurt a. Main
Adalbertstr. 18.

Solinger Stahlwaren
Pilatus-Stahl
Messer u. Scheren etc.
nur echt mit der Engels-Marke.



Engelwerk
Stahlware-Fabrik
Solingen-Foche,
F.R. Frankfurt a. M.
Zeil 123 (Zeilpalast.)



Buch- und Kunstdruckerei

J. Kaufmann & Co.

Frankfurt am Main-West

Telefon Amt Taunus 4165 + Leipziger-
straße 17, nächst der Akademie

Drucksachen aller Art
in geschmackvoller Ausführung
für Verbindungen u. Vereine.

Druckerei der Frankfurter
Universitäts-Zeitung.

Brauerei

Ausschankstellen:

Haupt-Personenbahnhof.
Neuer Ostbahnhof.
Rest. im Zoologischen Garten.
Schauspielh. Rest. „Zum Faust“.
Steinernes Haus, Braubachstr. 35.
Zum Römerhof, Kaiserstraße 72.
Brauerei Schneider, Al. Kornmarkt 19.
Braustübl, Zeil 117.
Hotel Großmann, am Ostbahnhof.
Schlesinger-Eck, Gr. Gallusstraße 2a.



Flaschenbiere
• Brauereifüllung •

Binding

Ausschankstellen:

Altdeutsches Restaurant, am Dom.
Zur Mainwarte, Gartenstraße 133.
Zum Kristallpalast, Gr. Gallusstr. 12.
Hotel-Rest. „Zum Salzhaus“.
Restaurant Weber, Schweizerstr. 20.
Zum Schlagbaum, Bockenheimerstr. 141.
Café Frauenhof, Niederrad.
Oberforsthaus, im Stadtwald.
Bürgerliche Schießstände.
Forsthaus Gehspitz.



Uhrenhandlung

Th. Briefe Gegründet 1832.
Goethestraße 34.
nächst dem Opernhause.
Reparaturen rasch u. preiswert.

Musikhaus Emil Appelt,
Katharinenporthe I. bietet größte Aus-
wahl in allen Instrumenten und Be-
standteilen. Spezialausstatt.: Lauten,
Gitarren, Mandolinen

Beliebteste 10 Pf. Cigarre



Prudentia

Nr. 57, Kiste 50 Stück
M. 5.—

Sumatra-Decker, sehr milde,
feine Havana-Einlage.

Aufträge über M. 20.— portofrei.

Georg Schepeler,
Hofflieferant
Frankfurt a. M., Rossmarkt 3.

Füllfederhalter · Briefpapiere
Skizzenbücher gz. neue Arten
Spezialgeschäft
Carl Klippel
75 Kaiserstr. 75
nächst Hauptbahnhof
Fernsprecher
Amt Hansa
540 u. 6540.

SPEZIAL-FABRIK
für
Bier-, Wein- u. Sektzipfel
und sämtliche Studenten-Artikeln.
Bei größerer Bestellung zu Fabrikpreisen
E. F. WIEDMANN
HOFLIEFERANT
Metallwarenfabrik, Frankfurt a. M.
Textorstraße 18.

CAFE MOZART KAISERSTR. 67
Tel. Hansa 558
tägl. nachmittags u. abends KÜNSTLER-KONZERT
Nachts warme Küche. — Tag und Nacht geöffnet.
Inhaber: Julius Weiand.

PHOTO - Spezial-Geschäft
Carl Wellhausen
Frankfurt am Main. Goethestraße 20.

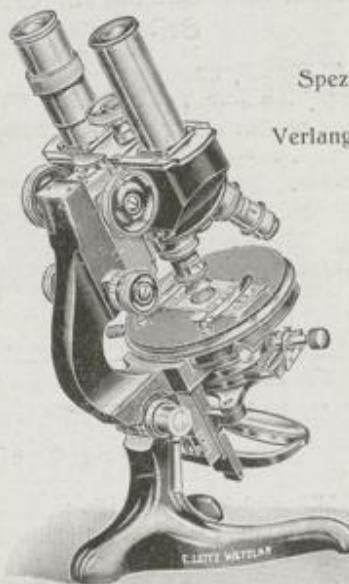
Grand-Restaurant Kaiserhof
Tel.: Hansa 5984 5 Goetheplatz 5 Tel.: Hansa 5984
Best geeignete Lokalitäten für Studentenverbindungen
Inhaber: Fr. Ebling

Pianos M. WOLFF
Schillerstrasse 28
Gegenüber General-Anzeiger
MIETE — KAUF in jeder Preislage.

Blumenhandlung Friedrich Ludwig
Leipzigerstraße 27. — Telefon Amt Taunus 770
Zu allen festlichen Anlässen empfiehle meine geschmackvollen Blumenarrangements in bester Ausführung zu zivilen Preisen.

LEITZ

Spezialiste 45 U
auf
Verlangen kostenfrei.



Mikroskope, Mikrotome
Mikrophotograph- und Projektions - Apparate
Prismenfeldstecher.

E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar
Berlin N. W., Luisenstraße 45. — Frankfurt a. M., Neue
Mainzerstr. 24. — London. — St. Petersburg. — New York.

Salem Aleikum Salem Gold

(Goldmundstück)
Cigaretten



Preis N° 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. Stück.



Oriental Tabak- u. Cigaretten-Fabrik
Firma Hugo Zietz
Hoflieferant S. M. d.
König v. Sachsen

Trustfrei!



Vom Gutend das Beste zu sehr mässigen Preisen

zu bringen ist von jeher unser Prinzip.

Der gemeinsame Einkauf im Großen mit unseren übrigen Häusern ohne Zwischenhandel und die Selbstanfertigung erklären unsere enorme Leistungsfähigkeit.

Anzüge

ein- und zweireihig, mit und ohne Schlitz
in den neuesten Stoffen und Farben.
Mk. 15.—, 19.—, 24.—, 29.—, 35.—, 42.— etc
Marengo-Sacco u. -Weste Mk. 21.— bis 55.—
Schoß-Rock und Weste Mk. 27.— bis 58.—

Regenkleidung

Gummi-Mäntel Ia, in- und ausländische
Fabrikate. Wir garantieren für die
Dichtigkeit jedes Mantels.
Mk. 14.—, 20.—, 26.—, 32.—, 39.—, 45.—
Stoff-Regenmäntel, impräg. Mk. 25, 32, 39, 45.

Mäntel

einreihig in marengo, schwarz u. modefarb.
Mk. 19.—, 24.—, 29.—, 34.— bis 65.—
auf Seide Mk. 40.—, 48.—, 57.—, 65.— „, 98.—
Vollendete Anfertigung nach Maß.

H. Esders & Dyckhoff, Frankfurt a. M., Neue Kräme
15, 17, 19, 21.

Schauspielhaus-Restaurant
Neue Mainzer-
straße 21 „Zum Faust“ Telefon Hansa
4689
Diners, Soupers.: Mittagsplatten à 1 Mark. : Große Speisekarte.
Bindings-Exportbier, Münchener und Kulmbacher Biere.
Inh: EMIL GOLL

Café, Konzertsaal und Bar
LUITPOLD

Kaiserstraße 64

Täglich Doppelkonzerte. ♦ Sehenswürdigkeit Frankfurts.

Café Minerva Neue Mainzerstr. 18
(vis-a-vis d. Faust-Restaurant.)
Inhaber: HUGO FETT.
Gemütlichster Aufenthalt für Studenten.
Münchner, Pilsner und helle Biere.
Erstklassige Konditoreiwaren. Kalte Platten. Spezialität: Minervaplatte.

Bülow **PIANOS** W. Arnold
Hoflieferant
Miete — Kauf Gr. Bockenheimerstr. 17, Entr.
Tel. Hansa Amt Hansa 10406.



J. Hetzel Nachf.

Bleidenstraße 22

Hut- und Mützenlager

Herren-Artikel

Münchner Loden-Bekleidung

Touristen- und Sport- Ausrüstungen

Café Metropole Frankfurt a. Main
Teil 97 Inh.: Anton Bergmayer Tel. Amt Hansa 184
♦ ♦ ♦ Familien- und Vereins-Café ♦ ♦ ♦

Sehr beliebte Pension der Studenten

Villa Quisisana

Reuterweg 85. Fernruf Amt Taunus 4490.

Nähe der Universität, des Opernhauses
und Palmengartens.

Vornehm gediegene Haus. Elegant-
behagliche Räume in allen Preislagen.

Jeder Comfort. Feinbürgerliche Küche.

— Vorwiegend frequentiert von Akademikern. —
Ruhige Lage. Keine Straßenbahn beim Hause.

Haltestelle „Grüneburgweg-Reuterweg“
der Linien 5, 6, 6A und 19.

Ia. Referenzen. Coulante Preise.

Atelier für moderne Photographie
Alle Räume parterre **Albert Rudolf** Alle Räume parterre
SCHWEIZERPLATZ :: Tel. Amt I, 8008.
Erfklassige Ausführung bei allen ins Fach schlagenden Arbeiten
zu mäßigen Preisen.

ALEMANIA FRANKFURT AM MAIN
= Schillerplatz Nr. 4 =
Münchner Hofbräuhausbier — Pilsner Urquell.
Diner à M 1.60 und M 2.50, im Abonnement M 1.30.